

31. Dezember 1929 aufgebraucht werden können. Bei der Herstellung neuer Briefumschläge ist zu beachten, daß die Außenbezeichnungen, Reklamen usw. auf das linke Drittel der Vorderseite der Briefumschläge, Streifenbänder usw. und auf die Rückseite der Umschläge usw. (unter Freilaufung eines mindestens 2 1/2 cm breiten Randes am oberen Rande) beschränkt bleiben.

(Bitte eines vielbeschäftigten Fernsprechteilnehmers.) Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Ein vielbeschäftigter Fernsprechteilnehmer hat gebeten, die Öffentlichkeit auf die Hauptregel 7 in den Vorbemerkungen zum amtlichen Fernsprechbuch aufmerksam zu machen. Sie lautet: Unaufgefordert Namen nennen, wenn man angerufen wird. Amt und Nummer nennen, wenn verschiedene Personen oder Geschäftsstellen den Fernsprecher benutzen oder wenn man die Nennung des Namens vermeiden will. Nicht mit „Hallo“ melden, weil hierdurch nur Zeit veräußert wird. — Dann klagt er über eine Unsitte, die sich leider im Fernsprechverkehr immer mehr breit macht. Gemeint ist die üble Gewohnheit vieler Sprechstelleninhaber, sich durch einen Angestellten mit der gewünschten Nummer verbinden zu lassen, und wenn der Angerufene sich meldet, ihn einfach zu ersuchen, am Apparat zu bleiben, bis sich der Chef oder sonst jemand herbeiläßt, das Gespräch zu beginnen. Man kennt in solchen Fällen gar keine Rücksicht, ob der Angerufene nicht etwa selbst so in Anspruch genommen ist, daß ihm jede Minute kostbar sein muß. In den meisten Fällen wird ihm von den Angestellten nicht einmal gesagt, wer er ist, der ihn zu sprechen wünscht; es heißt nur kurz: „Augenblick“. Wenn man sich dieser Zumutung fügt und der Dinge wartet, die da kommen sollen, darf man es sich nicht verbieten lassen, wenn unter den üblichen Verbeugungen eine Gefälligkeit von einem verlangt wird, oder aber, daß ein falscher Anruf vorliegt. Man darf wohl auch heutzutage noch voraussetzen, daß ein klein wenig Taktgefühl jedem verbieten müsse, einen anderen warten zu lassen, wenn man selbst nicht die geringe Zeit übrig zu haben glaubt, die die Herstellung der Verbindung meistens nur in Anspruch nimmt.

(Der abgeänderte Entwurf zum Arbeitsschutzgesetz.) Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft hat in einem Schreiben an die sächsische Staatsregierung, das sächsische Wirtschaftsministerium, sowie an die sämtlichen sächsischen Handels- und Gewerbetkammern darauf hingewiesen, daß der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes in der vom Reichsrat abgeänderten Fassung gegenüber der ersten Gesetzesvorlage eine Reihe wesentlicher Benachteiligungen für den Einzelhandel bringt. Täglich eingehende Äußerungen aus Mitgliederkreisen lassen auf eine außerordentliche Beunruhigung über die Entwicklung schließen. Mit keinem Wort, weder in dem die Arbeitsbereitschaft regelnden Paragraphen noch in anderen Bestimmungen des Gesetzesentwurfes (z. B. andere Verteilung der Arbeitszeit und Mehrarbeitsstunden, Berücksichtigung des Saisongewerbes usw.) ist der Tatsache der Arbeitsbereitschaft des Verkaufspersonals im Einzelhandel, die inzwischen als bewiesen gelten darf, Rechnung getragen worden. Die vorwiegend von industriellen Gesichtspunkten diktierten Bestimmungen haben die völlig anders gelagerte Struktur des Einzelhandels namentlich bei Regelung der Mehrarbeit und der Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten ganz außer Acht gelassen, die Bestimmungen über die Sonntagsruhe und Ladenschlußzeiten sind vollständig unzulänglich und bedeuten eine erneute Benachteiligung des Einzelhandels gegenüber Wandergewerbe, Straßenhandel, Trinkbudenwesen, Bahnhofshandel usw. Die Eingabe der Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft faßt nochmals die dringenden Forderungen des Einzelhandels zusammen, deren Erfüllung für weite Kreise eine Lebensnotwendigkeit, für die Konsumentenschaft aber ein dringendes Bedürfnis bedeuten.

**Bauen.** (Das neue Bauhner Ortskrankenhausgebäude.) Das die bisherige Bauhner Ortskrankenhaus an der Rosenstraße sich von Jahr zu Jahr räumlich immer unzureichender erwies, ging man an die Errichtung eines vollständig neuen Krankenhauses auf der Gohlfwitzstraße. Die Kosten des Baues dürften sich auf nahezu 500 000 Mark stellen.

**Dresden.** (Vom Lutherverein.) Der Lutherverein zur Erhaltung der deutschen evangelischen Schulen im Auslande, dessen Gründer, der frühere österreichische Geistliche Synelius Fischer, jetzt in Eger lebt, bezieht im Sächsischen Landesverband seine stärkste Stütze. Wie dessen vor einiger Zeit erschienener Jahresbericht über das 23. Vereinsjahr zeigt, zählt er etwas über 3000 Mitglieder. Sie verteilen sich auf 34 Ortsgruppen. Die bei weitem stärkste ist die Dresdner mit rund 1000 Mitgliedern. Der Landesverband Sachsen, den Oberlehrer i. R. Hantusch-Dresden mit vorbildlicher Treue leitet, hat im Jahre 1927 über 7000 M für bedürftige evangelische Schulen und ihre Lehrer in Oesterreich, der Tschechoslowakei, Polen und Südtirol auswerfen können und dadurch viel Segen gestiftet und reiche Freunde erworben.

**Dresden.** (Schwere Verkehrsunfälle.) An der Ecke der Beuststraße und Bürgerwiese fuhr ein Kraftfahrer mit Sozius gegen einen gerade vorüberkommenden Straßenbahnzug. Der Motorradfahrer, ein 20 Jahre alter Schlosser Stier aus Pleß bei Egerwerda, wurde erheblich verletzt und mußte nach dem Krankenhaus übergeführt werden. — An der Ecke der Heide- und Großenhainer Straße fuhr der etwas schwerhörige Mechaniker Schöne mit seinem Rade gegen einen Personenkraftwagen. S. wurde an die Windschutzscheibe geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, die seine Überführung nach dem Carolahaus nötig machten. — Auf dem Albertplatz wollte der 43jährige Lagerist Artur Börner auf einen Straßenbahnzug aufspringen, stolperte dabei aber über die dort liegenden Steine, geriet unter den Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus starb. — An der Kreuzung der Betsch-, Bahnhof- und Leipziger Straße

### Ein Abschwächungsversuch Briands?

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Genf erfährt, hat Staatssekretär von Schubert am Montag nachmittag Briand aufgesucht und ihm die Auffassung der Delegation über seine Ausführungen vorgetragen. Wie die „D. V. Z.“ berichtet, soll Briand dem Staatssekretär von Schubert gewisse abschwächende Erklärungen über seine Rede abgegeben haben.

### Trauer um den verstorbenen Votschaffer Graf Broddorff-Rangau.

Der jähe Tod des deutschen Votschaffers in Moskau, Dr. Ulrich Graf Broddorff-Rangau, hat in Deutschland und Rußland große Trauer hervorgerufen. Der Votschaffer erlag in der Wohnung seines Bruders in Berlin einem Schlaganfall.

Graf Broddorff, der im 61. Lebensjahr stand, war der Sohn eines oldenburgischen Kammerjunkers. Nach mehrjähriger Dienstzeit als aktiver Offizier trat er in den diplomatischen Dienst über. 1909 bis 1912 war er Generalkonsul in Budapest und danach bis 1918 Gesandter in Kopenhagen.



Dr. Ulrich Graf v. Broddorff-Rangau, der deutsche Votschaffer in Moskau, starb in Berlin im Alter von 60 Jahren.

Er galt als ein Diplomat von größter Geschicklichkeit und größtem Takt, so daß ihn im Jahre 1918 die Volksbeauftragten um Uebernahme des Außenministeriums ersuchten. Broddorff-Rangau war sich damals der Schwierigkeit seiner Aufgabe wohl bewußt, aber sein Pflichtgefühl veranlaßte ihn, diesen Posten zu übernehmen. So fiel ihm die traurige Aufgabe zu, Führer der deutschen Delegation in Versailles zu sein; und wenn er auch an dem Schandfrieden nichts ändern konnte, so zeigte er doch in Versailles Müdigkeit genug, um dem alten Deutschenpremier Clemenceau deutlich die Wahrheit zu sagen. Von Broddorff-Rangau stammt das bekannte Wort über die Kriegsschuldfrage: „Ein solches Bekenntnis würde in meinem Munde eine Lüge sein.“ Vor der Nationalversammlung in Weimar erklärte Broddorff-Rangau den Versailler Vertrag als unannehmbar; als er aber überstimmt wurde, legte er sein Amt nieder. Später berief ihn dann Reichspräsident Ebert als Votschaffer in Moskau, und wieder übernahm Broddorff-Rangau dieses schwere Amt, das er mit Energie und Geschicklichkeit bis zuletzt ausgefüllt hat.

### Die Trauerfeier für den plötzlich verstorbenen deutschen Votschaffer

findet in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin statt. Das auswärtige Amt und sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps beteiligen sich an der Feier. Die Beisetzungsfeier findet am Donnerstag auf dem Schloß Annettenhöhe in Schleswig-Holstein statt. Die Frage des Nachfolgers wird erst entschieden werden, wenn der Reichstanzler und der Außenminister nach Berlin zurückgekehrt sind. In politischen Kreisen spricht man von dem deutschen Votschaffer Radolny und auch von dem früheren Reichstanzler Dr. Birth.

### Nachruf des Berliner Auswärtigen Amtes zum Tode des Grafen Broddorff-Rangau.

Berlin. In der Mitteilung, die das Berliner Auswärtige Amt über das Ableben des Votschaffers Grafen Broddorff-Rangau veröffentlicht, heißt es u. a.: „Graf Broddorff-Rangau hat sich als Außenminister und als Votschaffer in Moskau bleibende Verdienste um Deutschland erworben und sich ein dauerndes Andenken gesichert. Als Außenminister war ihm die schwere Aufgabe zuteil, nach dem verlorenen Kriege die Friedensverhandlungen in Versailles zu führen. Als die Reichsregierung die uns von der Gegenseite aufgelegten Friedensbedingungen glaubte annehmen zu müssen, trat er von seinem Amt zurück. Im Jahre 1922, nach der Anerkennung der Sowjetregierung durch Deutschland, wurde ihm eine neue große politische Aufgabe gestellt. Er wurde

führen ein Mietauto und ein jüngerer Motorradfahrer zusammen. Letzterer erlitt verschiedene, anscheinend nurstere innere Verletzungen und wurde nach dem Carolahaus übergeführt. — An der Kreuzung der Carolowitz- und Landestraße fuhr eine Autodroschke und ein kleineres Auto zusammen. Letzteres gehörte einem Geschäftsinhaber in der Markgraf-Feinrich-Straße. Dessen Ehefrau wurde bei dem Aufeinanderprall auf die Straße geschleudert, zog sich schwere Verletzungen zu und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

**Meerane.** (Aushebung einer Falschmünzwerkstatt.) Am Sonntag haben ein 29 Jahre alter Schriftsetzer und ein 30 jähriger Arbeiter, beide aus Meerane, in Crimmitschau falsche Zweimarkstücke verausgabt. Während der Arbeiter noch in Crimmitschau festgenommen werden konnte, gelang es, den Schriftsetzer kurz danach in Meerane festzunehmen. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Schriftsetzers wurde das zur Herstellung der Falschstücke gehörende Material vorgefunden. Beide Beschuldigte gaben zu, etwa 20 von dem Schriftsetzer angefertigte Zweimarkstücke in den Verkehr gebracht zu haben. Ferner hat sich L auch mit der

zum deutschen Votschaffer in Moskau ernannt. Die letzten sechs Jahre seines Lebens hat er dem Ausbau der friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion gewidmet. Eine Reihe wichtiger Abkommen politischen und wirtschaftlichen Charakters legen Zeugnis von dem Erfolg seiner Tätigkeit ab. Einem Leben voller Arbeit ist auf dem Höhepunkt seines Wirkens durch einen plötzlichen Tod ein vorzeitiges Ende gesetzt worden.

### Tschitsche in über Broddorff-Rangau

Stettin, 11. September. Der auf der Durchreise hier weilende russische Außenkommissar Tschitscherin erklärte dem „Stettiner Generalanzeiger“ über den verstorbenen Votschaffer u. a.: Dieser glänzende Politiker und welterfahrene Diplomat ersten Ranges hat den Rest seiner Tage der großen Sache der Freundschaft Deutschlands mit dem Sowjetreich gewidmet. Während unserer sechsjährigen vertrauensvollen Zusammenarbeit haben wir in unserer sehr häufigen und langdauernden Gespräche alle Wege und Winkel unserer Beziehungen zu Deutschland fortwährend gemeinsam untersucht. Dieser geistige Erbe der Diplomatie-Artistik der Vergangenheit hatte ein offenes Auge für die Forderungen einer neuen Zeit. Wieviele Klippen unserer Beziehungen zu Deutschland sind so umgangen worden. Ohne Wirtschaftler von Beruf zu sein, hat Broddorff-Rangau ein tiefes Verständnis für die großen wirtschaftlichen Zusammenhänge an den Tag gelegt, die an den deutsch-russischen Beziehungen wie ein Grundgesetz wirkten.

### Das Eisenbahnunglück in der Tschechoslowakei

Bisher 17 Tote geboren. Zahlreiche Reichsdeutsche unter den Opfern

Prag, 11. September. In den späten Abendstunden wird die Zahl der Todesopfer des furchtbaren Eisenbahnunglücks in Saß bei Brünn mit 17 angegeben, davon 13 Reisende und 4 Eisenbahnbeamte. Da unter den Trümmern des ersten und zweiten Wagens des Schnellzuges noch einige Reisende eingeschlossen liegen, rechnet man damit, daß sich die Zahl der Toten nicht unbeträchtlich erhöhen wird. Betroffen sind namentlich Reichsdeutsche und einige Oesterreicher. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 33, die Zahl der Leichtverletzten nach den Schätzungen der Ärzte 40 bis 50. Das Unglück ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen. Der Weichensteller, der die Schuld an dem Unglück trägt, wurde des Dienstes entbunden. Gegen ihn wird die Strafuntersuchung eingeleitet werden. Die Bergung der Verunglückten war bis 12 Uhr nachts noch nicht beendet. Nach den bisherigen Feststellungen befinden sich unter den Opfern des Unglücks folgende Reichsdeutsche: Unter den Toten: Reichsbahnsekretär Josef Köhlig, Berlin, Reichsbahnsekretär Alfred Kader, Breslau, Kaufmann Hermann Urban, Berlin. Unter den Schwerverletzten: Anna Köhlberg, die aus Deutschland stammt, deren Heimatsort aber noch nicht ermittelt werden konnte und die in einem Alter von 46 Jahren steht, ein Herr Ferdinand Riedte, der zwar als Ausländer angeführt ist, dem Namen nach aber Reichsdeutscher zu sein scheint, Ingenieur Neumann, Berlin-Schöneberg, Martha Kahla, Neustadt (Oberschlesien). Unter den Leichtverletzten ist noch ein Herr Wikisch aus Breslau angeführt. Der Schauptat bot ein furchtbares Bild der Zerstörung. Die Schienen waren einige Meter weit aus den Schwellen herausgerissen. Ein Signalmast war wie ein Zündholz geknickt. Die beiden Maschinen und ihre Tender sowie die ersten drei Wagen des D Zuges und die beiden ersten Wagen des Güterzuges sind völlig zertrümmert. Der Zustand der meisten Schwerverletzten ist so, daß an einem Auskommen gezweifelt werden muß. Aus den Trümmern ertönten laute Hilferufe, Stöhnen und Schreien, das leider nur zu oft erst verstummte, wenn die Schwerverletzten ihre Augen für immer schlossen.

### Weitere Einzelheiten zu dem Eisenbahnunglück in der Tschechoslowakei

Prag, 11. September. Zu dem schweren Eisenbahnunglück bei Saß werden uns noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Unfallstelle wurde durch Gendarmerie und Feuerwehrgesellschaft abgesperrt. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Saß hatten sich sofort Ärzte und Pflegepersonal an der Unfallstelle eingefunden. Die Schwerverletzten wurden in Kraftwagen ins Krankenhaus nach Brünn gebracht. Der Rettungswagen mußte den 60 Kilometer langen Weg einige Male zurücklegen. Der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges waren sofort tot. Einen furchtbaren Tod erlitt der Heizer des Güterzuges. Er hatte eben die Feuerungsstür der Maschine geöffnet, als der Zusammenstoß erfolgte. Der Unglückliche wurde durch die Wucht des Anpralls in die Feuerung hineingepreßt und verbrannt.

Herstellung von Fünfmarkstücken befaßt, es blieb aber nur beim Versuch, da die Falschstücke mißlingen.

**Meerane.** (Töblicher Unglücksfall.) Hier wurde der Gutsbesitzer Paul Fritzsche aus Dürrenhülsdorf mit schweren Kopfverletzungen auf Kortscher Flur tot aufgefunden, neben ihm lag sein unbeschädigtes Rad. Namentlich ist F., während er auf dem Rade dahinfuhr, von einem Auto oder Motorrad angefahren worden.

**Blauen.** (Eröffnung der Schrauer Tropfteinrichtung.) Die Schrauer Tropfteinrichtung wird voraussichtlich, nachdem die Vorarbeiten soweit gediehen sind, am Sonntag, den 23. September, eröffnet und für den allgemeinen Besuch freigegeben werden.

**Penig.** (Eine furchtbare Bluttat.) In Penig hat sich eine furchtbare Bluttat ereignet. Der aus Naunhof stammende Privatier Gustav Ebersbach hat die geachtete Anna Adermann, geb. Halpach, erschossen. Als Mann tötete er die Mutter der Frau Adermann, Frau Halpach, durch Kopfschuß und schließlich verübte er Selbstmord. Der Tat war ein heftiger Wortwechsel vorausgegangen. Der Täter war 69 Jahre alt, sein erstes Opfer, mit dem